Polizeidirektor und der Militärkommandant von Konstantinopel wurden durch andere Persönlichkeiten ersetzt.

Eine weitere Schilderung besagt:

Kurz nach Donnerstag mittag versammelten sich alle Minister auf der Hohen Pforte, um über die Fassung der Note zu beraten. Es war nichts Außergewöhnliches zu bemerken. Die Beratung mochte zwei Stunden gedauert haben, als von der Babalistraße her ein Zug Menschen, etwa 400 Mann, heranzog. Voran vier Mollahs, hinter ihnen zwei Fahnen. Bevor noch die am Eingang aufgestellten Gendarmen Halt gebieten konnten, war die Menge in den Hof eingedrungen. In diesem Augenblick kam in rascher Fahrt ein Automobil, dem unter wütenden Beifallsrufen Enver Bei und Taalat Bei entstiegen. Die Menschen vorn begannen inzwischen, nachdem sie die Treppen erstiegen hatten: „Nieder das Ministerium! Nieder Kiamil! Es lebe der Krieg!" zu rufen, bis sich Enver mit Taalat Bahn brach und im Innern der Pforte verschwand. Draußen dauerten die Demonstrationen fort. Die Mollahs hielten religiöse Reden, erklärten die Fehler der Regierung, die das Land verrate und verkaufe, und feuerten zum Kriege an. Das Volk unten stimmte immer wieder in den Ruf ein: „Es lebe der Krieg! Nieder mit Kiamil!" Enver Bei war inzwischen nach den links befindlichen Sälen, wo beraten wurde, vorgedrungen. Er zwang das Kabinett zum Rückzug. Der Großwesir und die Minister gaben sofort schriftlich ihre Demission. Enver überbrachte dieselbe dem Sultan und ersuchte im Namen des Union Progres, ihre Kandidaten Prinz Said Halim Pascha oder Mahmud Schewket Pascha zum Großwesir zu ernennen. Er teilte mit, daß die Demonstranten vor der Pforte warten. Der Sultan sandte seinen ersten Sekretär und Kammerherrn auf die Pforte, sich von der Demonstration zu überzeugen. Hierauf willigte er in die Demission Kiamils und entschied sich für Mahmud Schewket.

Der Regierungswechsel ist in einem Augenblick vorgenommen worden, als der Ministerrat gerade ein Telegramm des Kommandanten von Adrianopel, Schükri Paschas, besprach, der

Adrianopel zerstören

wollte. Nach einem Stambuler Blatt hat der Kommandant von Adrianopel, Schükri, Donnerstag an das gewesene Kabinett ein Telegramm gerichtet, in dem er sagte, nachdem er erfahren habe, daß Adrianopel den Verbündeten überlassen werden soll, habe er beschlossen, die Bevölkerung zu entfernen und die Kanonen gegen die Stadt zu richten, um diese gänzlich zu zerstören und den äußeren Raum zu durchbrechen, um nach Konstantinopel zu kommen. Der Ministerrat besprach eben dieses Telegramm, als der Regierungswechsel eintrat.

Bei den Vorgängen auf der Pforte ist auch Blut geflossen. Nach einem Telegramm der „Frankf. Ztg." aus Konstantinopel ist

der Kriegsminister getötet

worden. Die Meldung besagt:

Der bisherige Kriegsminister Nazim Pascha wurde getötet. Dazu meldet ein Privatkorrespondent: Die Erschießung Nazim Paschas, die geeignet erscheinen könnte, das ruhige und zielbewußte Vorgehen Enver Beis und Taalat Beis zu diskreditieren, ist zweifellos durch die Schuld der Adjutanten Kiamil Paschas und Nazim Paschas bedingt worden. Enver und Taalat hatten ausdrücklich beschlossen, keinerlei Blut zu vergießen. Als jedoch die Adjutanten Nazim Paschas auf Enver und seine Begleiter aus dem Fenster schossen, wurde das Feuer erwidert, wobei Nazim Pascha fiel. Trotz dieses Zwischenfalles herrschte in der ganzen Stadt Ruhe. Dieser Kabinettswechsel ist ein Werk der Armee. Sie

will unbedingt den Krieg

und zieht die Fortsetzung des Feldzuges einem unehrenhaften Frieden vor.

In einem

Manifest an die Bevölkerung,

das Donnerstag abend in Konstantinopel verteilt wurde, werden die Ursachen des Militärputsches auseinandergesetzt. Das Manifest erinnert an den albanischen Aufstand, die militärischen Operationen im Sommer und die Ernennung des Kabinetts Mukhtar. Das letztere habe durch seinen Fehler, vor den albanischen Aufständischen zu kapitulieren, die Bildung des Balkanbundes herbeigeführt. Die Regierung habe, obwohl sie Kenntnis von der Existenz des Balkanbundes hatte, 120 000 Mann entlassen. Das Kabinett Mukhtar habe die Kommandos unfähigen Offizieren anvertraut und auf diese Weise die Niederlage verursacht. Das Manifest greift auch das Kabinett Kiamil Pascha an, welches trotz der guten Situation der Armee einen Frieden um jeden Preis schließen wollte. Dieses Kabinett habe demissioniert. Die ottomanische Nation werde ihre Rechte auf die europäische Türkei nicht aufgeben und hierfür alle Opfer bringen. Die Ottomanen würden beweisen, daß sie fähig seien, zu leben im Ruhm und in der Weltgeschichte.

Die Verbündeten wollen den Krieg!

Der Londoner Berichterstatter des Pariser „Matin" meldet: Der Sturz des Kabinetts Kiamil Pascha hat bei den Vertretern der Balkanverbündeten teilweise Befriedigung, teilweise Beunruhigung hervorgerufen. Die Bulgaren hätten erklärt: „Jetzt haben wir eine klare Situation vor uns. Anstatt noch länger die Winkelzüge in London zu ertragen, **werden wir uns bei Adrianopel und Tschataldscha wiedersehen.** Anstatt uns Adrianopel von den Großmächten abtreten zu lassen, werden wir es mit den Waffen in der Hand nehmen. Und das ist besser für uns. Wir werden die Tschataldschalinie durchbrechen und in Konstantinopel einziehen. Und wehe dann der ganzen jungtürkischen Bande, die jetzt am Ruder ist. Sobald wir die für diesesmal unzweideutig verneinende Antwort der Türkei in der Hand haben, werden wir den Waffenstillstand kündigen.

Aehnlich äußern sich die Montenegriner. Die Serben dagegen erklären: Das ist eine böse Nachricht: Wir werden offenbar den Krieg von neuem beginnen müssen. Wir hätten gern die neuen Opfer an Menschenleben gespart. Aber die Türkei wird jetzt den Frieden noch ein wenig teurer bezahlen. — In diplomatischen Kreisen Londons ist man der Ansicht, daß die Situation mit einem Schlage sehr ernst geworden sei. Die Mächte könnten nicht mehr intervenieren. Wenn die türkische Regierung sich weigere, Adrianopel abzutreten, sei die Wiederaufnahme des Krieges gewiß.

Weitere Einzelheiten.

Das gestürzte Ministerium ist in der Pforte interniert. Die Minister versuchten telephonisch Truppen und Polizei herbeizurufen, es erschien aber niemand zu Hilfe. Die Wache der Pforte hat den Unionisten keinerlei Widerstand geleistet, obwohl auf die Wachoffiziere mit Revolvern geschossen wurde. Der Direktor der Anatolischen Bahn, Huguenin, befand sich gerade mit dem ersten Dragoman der deutschen Botschaft, Dr. Weber, im Konsulatszimmer der Pforte, als die Unionisten eindrangen. Der Kriegsminister Nazim Pascha wurde zu Huguenins Füßen erschossen. Die Minister waren äußerst bestürzt, nur Kiamil blieb eisig kalt und erwartete lächelnd die Eindringenden. Auch der Minister des Aeußeren Noradunghian bewahrte seine Haltung. Enver Bey begab sich, nachdem Kiamil seine Demission unterzeichnet hatte, sofort zum Sultan. Nach seiner Rückkehr hielt er von der Pforte aus eine kurze Ansprache an die Menge und teilte mit, daß Mahmud Schewket zum Großwesir und Izzet zum Generalissimus ernannt worden seien. Sodann begab er sich wieder ins Palais zum Sultan. Vor der Pforte bewegte sich eine Menge von 2- bis 3000 Personen. In ihrer Mitte wurden fortgesetzt Ansprachen gehalten und Rufe ausgebracht: „Hoch die Freiheit und das Komitee!" „Nieder mit den Tyrannen!" Der neue Minister des Inneren äußerte sich dahin, daß die neue Regierung nicht ohne weiteres den Krieg bedeute. Die Türkei wolle aber lieber schnell und mit Ehren untergehen als langsam sterben. Der Minister des Inneren hat an die Walis folgenden Runderlaß gerichtet: „Das Kabinett Kiamil Pascha wollte Adrianopel und die Inseln dem Feinde überlassen und hat deshalb eine Anzahl von Beamten unter dem Scheine einer Nationalversammlung zusammenberufen. Die Bevölkerung, die darüber in Aufregung geraten ist, hat eine Kundgebung veranstaltet. Infolgedessen sind die Minister zurückgetreten. Die neue Regierung ist entschlossen, die Ehre des türkischen Volkes zu schützen."

Die neuesten Drahtberichte lauten:

Kursstürze an der Berliner Börse.

Berlin. Der unerwartete Umschwung in Konstantinopel hat auf die Berliner Börse außerordentlich ungünstig eingewirkt. Die Börsenkreise suchten die während der letzten Tage in der Hoffnung auf einen baldigen Friedensschluß eingegangenen Engagements um jeden Preis zu lösen. So trat auf den führenden Marktgebieten ein empfindlicher Kurssturz ein, der auf dem Montanaktienmarkte beinahe als panikartig zu bezeichnen war.

Verwirrung in Konstantinopel.

Konstantinopel. (Reuter.) Im Publikum herrscht große Verwirrung. Bei den Unruhen sind etwa zwölf Personen verwundet worden. Es werden viele Verhaftungen vorgenommen.

Konferenz der Balkandelegierten in London.

London. Der bulgarische Delegierte Dr. Danew wird eine Zusammenkunft mit Sir Edward Grey haben. Darauf werden die Balkandelegierten eine Konferenz abhalten, um sich über die zu ergreifenden Maßregeln schlüssig zu machen.

Neueste Drahtmeldungen

vom 24. Januar.

Die Erkrankung des Prinzen Adalbert.

Berlin. Ueber das Befinden des Prinzen Adalbert wird folgendes Bulletin veröffentlicht: „Se. Königliche Hoheit Prinz Adalbert hat eine gute Nacht gehabt. Nachdem am gestrigen Tage die Temperatur sich zwischen 39 und 39,9 Grad gehalten hatte, erfolgte von 6 Uhr abends an unter mäßigem Schweißausbruch ein allmähliches Nachlassen des Fiebers. Um 9 Uhr morgens war die Temperatur 36 Grad, Puls 72, regelmäßig kräftig. Die Lungenerscheinungen sind in vollem Rückgang. Der Ausschlag beginnt abzublassen."

Einsturz einer Fabrik und eines Kaufhauses.

Mac-Kinley. Hier ist eine Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen zusammengestürzt. Die Trümmer durchbrachen die Wände eines benachbarten Kaufhauses und brachten auch dieses zum Einsturz. Die Ruine des Kaufhauses geriet in Brand. Bei der Katastrophe wurden acht Menschen getötet und 15 verletzt.

Oertliches und Sächsisches.

Dresden, 24. Januar.

—* Se. Majestät der König besichtigte heute vormittag 9 Uhr das Kadettenkorps und nahm, ins Residenzschloß zurückgekehrt, die Vorträge der Herren Staatsminister und des Kabinettssekretärs entgegen. Mittags fand beim König Familientafel statt. Abends wird der König der Vorstellung „Nathan der Weise" im Königl. Schauspielhause beiwohnen.

—* Anläßlich des Geburtstages Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Margarete brachte das Hoboistenkorps des Grenadier-Regiments Nr. 101 der Prinzessin um 8 Uhr eine Morgenmusik dar.

—* Ihre Königl. Hoheit Prinzessin Mathilde besuchte gestern die Galerie Ernst Arnold, Schloßstraße 34, und besichtigte die Kollektionen Fritz Gärtners, Wilhelm Claus', Karl Hagemeisters, Robert Genins, Idi Teichmanns.

—* Der König hat genehmigt, daß der Geh. Konsistorialrat D. Kühn in Blasewitz den preußischen Kronenorden 2. Klasse annehme und anlege, und der Obersekretär und Sekretariatsvorsteher bei der Reichsanwaltschaft Kaiserl. Rechnungsrat Wenzel in Leipzig und der Obersekretär beim Reichsgericht Kaiserl. Rechnungsrat Matzdorf in Leipzig den preußischen Roten Adlerorden 4. Klasse anlegen.

—* **Ernennungen, Versetzungen usw. im öffentlichen Dienste.** Im Staatsdienst angestellt: die Gerichtsassessoren Thomas beim AG. Hainichen, Dr. Groß beim AG. Roßwein. — Im Geschäftsbereiche des Justizministeriums: Versetzt: die Gerichtsassessoren beim LG. Bautzen Dr. Junghanß zum AG. Bautzen, beim LG. Dresden: Richter zum AG. Stollberg, Dr. Thöring zur Staatsanwaltschaft beim LG. Dresden, beim LG. Freiberg Sättler zum AG. Dresden, beim LG. Leipzig: Hauck zur Staatsanwaltschaft beim LG. Leipzig; Dr. Rouanet zum AG. Leipzig, beim LG. Plauen Dr. Geyler zum AG. Plauen, bei der Staatsanwaltschaft des LG. Leipzig Dr. Michael zum LG. Leipzig, Sohrmann zum AG. Leipzig, bei der Staatsanwaltschaft des LG. Plauen Dr. Büttner zum AG. Plauen, beim AG. Bautzen Dr. Heider zum LG. Bautzen, beim AG. Borna Dr. Klien zum AG. Burgstädt, beim AG. Burgstädt Weis zum AG. Zittau, beim AG. Chemnitz Philippsohn zum AG. Zwickau, beim AG. Dresden Knoth zum LG. Dresden, beim AG. Hainichen Dr. Hartung zum AG. Leipzig, beim AG. Leipzig: Mörbitz, Herzog und Dr. Kaulfers zum LG. Leipzig, beim AG. Plauen: Dr. Bessell zum LG. Plauen, Dr. Dunger zum LG. Dresden, Dr. Asmus zur Staatsanwaltschaft beim LG. Plauen, beim AG. Riesa Dr. Kranichfeld zum AG. Leipzig, beim AG. Stollberg Clauß zum AG. Plauen, beim AG. Zittau Dr. Noack zum AG. Leipzig, die Sekretäre beim LG. Bautzen Reißbach und Peuckert zum AG. Bautzen, beim LG. Leipzig Winkler und bei der Staatsanwaltschaft des LG. Leipzig Schmidt zum AG. Leipzig, beim AG. Leipzig Richter und beim AG. Nossen Mäckel zum LG. Leipzig. — Zweite juristische Staatsprüfung: 11 bestanden, 2 zurückgewiesen in der Zeit vom 22. Dezember 1912 bis 18. Januar d. J.

—* **Sein 50jähriges Bürgerjubiläum** beging gestern der Privatmann Engelbert Haitz, An der Falkenbrücke 4. Dem Jubilar überbrachte aus diesem Anlaß eine Abordnung des Rates und der Stadtverordneten die Glückwünsche der städtischen Körperschaften und überreichte ihm einen in künstlerischer Weise ausgeführten Jubelbürgerschein, in dem insbesondere der hervorragenden Verdienste gedacht wird, die sich der Jubilar durch langjähriges Wirken in dem Ehrenamte eines Armenpflegers um unsere Stadt erworben hat. — Am gleichen Tage beging auch der vormalige Hoffriseur Hermann Gustav Kellner im Bürgerhospitale das 50jährige Jubiläum als Bürger der Stadt Dresden. Von Stadtrat Kändler als Verwalter des Bürgerhospitales wurde der Jubilar namens der städtischen Körperschaften zu seinem Jubiläum beglückwünscht und ihm ein Ehrengeschenk der Stadt überreicht.

—* **Der Ueberlandflug der Offiziere vom Infanterie-Regiment Nr. 139,** der Herren Leutnant Meyer als Führer und Leutnant Bonde (nicht Bondi, wie gemeldet) als Beobachter, der gestern nachmittag infolge plötzlich eingetretenen Nebels bei Meerane unterbrochen werden mußte, ist jetzt aufgegeben worden, da in Meerane gestern starker Regen herrschte und die Maschine nicht unter Dach und Fach gebracht werden konnte. Der Mars-Doppeldecker, der sich bei der Landung in dem sehr schwierigen Gebirgsgelände ausgezeichnet bewährte, wird mit der Bahn nach den Deutschen Flugzeugwerken in Leipzig-Lindenthal gesandt. Sein Führer wird seine Absicht, über verschiedene sächsische Städte die Hauptstadt Dresden zu erreichen, verwirklichen, sobald es das Wetter erlaubt.

—* **Die Hoffnungen auf den Eintritt des Winters** sind wieder einmal gründlich zu Wasser, in des Wortes eigenster Bedeutung, geworden. Der frostklirrende, weißbärtige Geselle ist dieses Jahr wirklich recht unliebenswürdig; kaum daß er Teich und Fluß in eisige Banden geschlagen, so bläst schon wieder der liebe Südwind daher, und verschwunden ist die kristallene Pracht. Wie freute sich heute Nacht das Herz jedes Wintersportlers, als man die himmlischen Flocken in schier unermeßlicher Fülle herniederwallen sah. Bald trug jeder Laternenmast, jeder Zaunpfahl sein schneeiges Käppchen. Und nun heute dieses abscheuliche Mischwetter, das mit einem Schlage das reizvolle winterliche Bild zerstören mußte. Ist es nicht geradezu grause Ironie des Schicksals, wenn das Tiefbauamt heute eine amtliche Bekanntmachung über den Schlittenverkehr veröffentlicht? Nicht einmal in den höheren Berglagen ist allzu große Aussicht auf einen Sportsonntag vorhanden. In Geising schneit es zwar seit gestern ununterbrochen

---

(1904) aufgeführtes Drama „Maria Friedhammer" bekannt geworden. Von seinen übrigen Dramen sind zu nennen: das Trauerspiel „Der Berg des Aergernisses" (1905), „Der Herrgottswarter" (1906), „Der schwarze Kavalier" (1908), „Der Stier von Olivera" (1910). Das aus dem Jahre 1906 stammende moderne Schauspiel „Der große Tag" hat am hiesigen Königlichen Schauspielhause 15. Dezember 1907 seine Uraufführung erlebt. Die übrigen Veröffentlichungen Liliencreins, der sich von allen sogenannten „Richtungen" ferngehalten hat, sind Novellen, Romane und historische Schriften. Herr Dr. Liliencrein wird der hiesigen Uraufführung seines Dramas „Der Tyrann" beiwohnen.

†* **Kaiserlich Russisches Ballett.** Wie unseren Lesern aus einer Mitteilung aus dem Bureau der Königl. Hoftheater bekannt ist, hat die Generaldirektion das Kaiserlich Russische Ballett zu einem einmaligen Gastspiel für nächsten Sonntag, den 26. d. M., verpflichtet. Das Russische Ballett hat bei seinen Gastspielen in allen großen Städten des In- und Auslandes, zuletzt erst wieder in Berlin und Wien, außerordentlichen Beifall gefunden. Auch in Dresden sind die prachtvollen Leistungen des Balletts von dem ersten Gastspiel (im Februar 1912), noch in guter Erinnerung. Bei dem Gastspiel am nächsten Sonntag werden die Tänze aufgeführt, die seinerzeit ganz besonderen Erfolg hatten: Kleopatra, Polowetzer Tänze, Karneval. Den größten Erfolg bei dem Gastspiel am nächsten Sonntag dürfte aber wohl „Der Nachmittag eines Faunes" haben. Die auswärtigen Kritiken über die Leistungen Nijinskys in dieser Aufführung sind nur eines Lobes voll: eine Kunst, eine Leistung, wie man sie nur selten sieht. — Die Dresdner sollten sich dieses interessante Gastspiel nicht entgehen lassen. Der Kartenverkauf zu diesem Gastspiel hat bereits an allen Theaterkassen begonnen.

†* **Zu Josef Pembaurs Klavierabend** im Palmengarten würde sich Robert Schumann, wenn er ihm hätte beiwohnen können, wohl in sein Tagebuch die Notiz gemacht haben: „Geschwärmt haben wir wie lange nicht." Es war in der Tat ein Abend zum Schwärmen, zum völligen Untertauchen in die Tiefen der musikalischen Gefühlswelt, ein Vergessenheitstrank, der alle irdischen Beschwerlichkeiten im Zuhörer wie mit Zaubers Kraft behob. Nicht weniger wie zehn der gewaltigsten Klavierballaden der gesamten Literatur, von Meistern, wie Brahms, Chopin und Liszt, standen auf dem Programm des Leipziger Künstlers. Wie er sie interpretierte, darüber im einzelnen zu berichten, geht nicht an. Man kann seine technische Leistung in keiner Weise von der geistigen trennen. Es ist hier einmal der überaus seltene Fall eingetreten, daß der Geist die Materie völlig überwunden hat, daß alles Technische bis auf das kleinste Tüpfelchen durch die hohe Auffassung zum Gefühlsbestandteil des Ganzen wird. Es wäre unsinnig, wollte man von jedem Künstler solche Leistungen verlangen. Auf ein Gros Tüchtiger kommt noch nicht eine ideale Persönlichkeit vom Werte Pembaurs. Eine begeisterte Gemeinde hat sich der Künstler gestern gewonnen; wenn er wiederkommt, werden hoffentlich alle nach edler Labung Durstigen zu ihm den Weg finden. G. K.

†* **Konzert des Dresdner Männergesangvereins im Vereinshause.** Das Programm des gestrigen gutbesuchten Konzertes erinnerte in seiner Reichhaltigkeit und Vielgestaltigkeit ein wenig an das alte Goethe-Rezept: „Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen". Alte und neue Männerchöre, Waldhornquartette, Sololieder, Rezitationen und ein Orgelvortrag — mein Liebchen, was willst du noch mehr? Die Vereinshausorgel meisterte der treffliche Organist der Kreuzkirche, Bernhard Pfannstiehl; seine Wahl war diesmal auf ein nicht bloß historisch interessantes, sondern auch heute noch warm ansprechendes Werk von fast 300jährigem Alter, einer Passacaglia von G. Frescobaldi, gefallen. Einen außergewöhnlichen Genuß boten die Herren Kammervirtuos Lindner, Kammermusiker Hildebrand, Richard und Karl Lehmann mit einem dreisätzigen Konzertino für vier Hörner von A. Haensel und zwei funkelnagelneuen Waldhorn-Quartetten Emil Kronkes, in denen sich der gewandte heimische Pianist als ein die Eigenart des Horncharakters klug wahrender und ausnützender Komponist zeigte. Die Ausführung der Quartette verdiente höchstes Lob; Kronkes „Caprice" mußte wiederholt werden. Eine willkommene Bekanntschaft erneuerte man bei den pastosen, wohllautigen Gesängen für Alt, die Marga Reisch, die oftbewährte Breslauer Sängerin, teils selbständig, teils als solistisch Mitwirkende in Männerchorsätzen bot. Von ihren Liedern am Klavier (Begleitung Herr R. Fuchs) zeichneten sich durch eine gewisse Originalität besonders ein „Japanisches Regenlied" von J. Marx und ein hübsches Liebesliedchen „Sarella, wach' auf" von H. Herrmann, durch ohrenbezwingenden melodischen Reiz ein Lied Hugo Jüngsts: „Nach sieben Jahren" aus. Der konzertveranstaltende Verein sang alle seine Chöre zum ersten Male. Daß zu diesen Erstlingen auch mehrere Weltumsegler-Chöre, wie Palestrinas „O bone Jesu", Veits „Schön-Rohtraut" und Herbecks „Zum Walde" zählten, klingt fast unwahrscheinlich. Es wird aber schon richtig sein. Besonderer Dank gebührt den Sängern und ihrem Dirigenten Richard Fuchs für die Uebermittlung des formschönen und gehaltvollen Chores „Um Mitternacht" von A. Bruckner (in der ursprünglichen Fassung für Männerchor, Altsolo und Klavierbegleitung); auch der Kaunsche Chor „Vale carissima" gehört nicht zu den banalen Alltäglichkeiten der Männerchorliteratur. Als Haupttrumpf spielten aber die Sänger, deren Intonationssicherheit diesmal im allgemeinen nicht auf der gewohnten Höhe stand, die Uraufführung eines größeren Chorwerkes „An der Wolga" von Hugo Jüngst aus, dessen 60. Geburtstag (26. Februar) damit zugleich — ein wenig ante festum — gefeiert werden sollte. Wie der unlängst aus der Taufe gehobene Männerchor-Zyklus „In der Puszta" ist auch das neue auf Zigeuner- und russischen Volksweisen fußende zyklische Chorwerk textlich von Richard Stecher durch eine einfache, volkstümliche Handlung zu einem organischen Ganzen zusammengeschweißt worden. Die anspruchslosen, natürlich fließenden Verse Stechers fanden in Hofschauspieler Hugo Waldeck einen kunsterfüllten Sprecher. Ueber Hugo Jüngsts hervorragende Begabung